Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **32=52 (1886)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LII. Jahrgang.

Nr. 3. Basel, 16. Januar **1886.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Stimmen aus der französischen Armee. — Der serbisch-bulgarische Feldzug 1885. (Fortsetzung.) — M. L. Amade et M. Corsin: Dictionnaire des connaissances générales utiles à la gensdarmerie. — Eidgenossenschaft: Ernennung. Stellen-Ausschreibung. Die Versetzung der neu ernannten Kreisinstruktoren. Eine schwierige Divisionärswahl für die III. Division. Schweizer Offiziere im Balkangebiet. Ueber Behandlung der Landesbefestigung im Ständerath. (Schluß.) Die Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaft in Winterthur. Bericht über die Thätigkeit der Offiziersgesellschaft der Stadt Luzern von 1884/85. Anerkennungsschreiben. Rücktritt des Herrn Geniemajors P. Pfund.

Stimmen aus der französischen Armee.

(Korrespondenz.)

In der französischen Armee macht sich augenscheinlich ein immer schärferer Widerwille gegen die jetzige Regierungsform und gegen die neue Organisation fühlbar. Die Stimmen aus dem Heere über die Unerträglichkeit des jetzigen Regimes mehren sich. Die „France militaire" beklagt das Fehlen eines tüchtigen Unteroffizier-Personals, den ewigen Wechsel in den Reglements, die fortwährenden Systemänderungen durch Gesetze, welche nur für die Wähler erdacht sind, die wenig geschützte Stellung des Offizierstandes, der unzählige Pflichten zu tragen hat, aber keine Rechte genießt, das Einführen einer kurzen Dienstzeit, während eine Menge Dienstobliegenheiten der alten Armeeschule, in der der Soldat 7 Jahre bei der Fahne blieb, haften geblieben sind, sowie die Herrschsucht einer Menge Laien, die über die Armee zu befehlen haben. Für die Anmaßung von Beamten gegenüber von Generalen gibt das Verhalten des Zivilkommissärs in Tonking gegen den General Bouet ein drastisches Beispiel. Das Erste, was der Kommissär that, war, den militärisch nothwendigen Belagerungszustand, der über das Delta des rothen Flusses verhängt war, aufzuheben. Seine nächste That war, von dem General Bouet einen entscheidenden Sieg zu verlangen, aus politischen Gründen, damit der Präsident mit einem solchen vor die Kammer treten könne. Reibungen mußten sich einstellen und verschärfen, wenn General Bouet noch ein Korn soldatischen Bewußtseins in der Brust trug. Die Briefe, welche gewechselt wurden, nahmen bald einen gereizten Ton an, und die Sache kam zum Bruche, als der General nach einer siegreichen Affaire die Marine durch einen Tagesbefehl belobte. Der Zivilkommissär drückte sein entrüstetes Erstaunen darüber aus, daß dies der General ohne seine Ermächtigung zu thun sich angemaßt habe. Als ihm aber der letztere erwiderte, daß ein General wohl das Recht habe, die ihm unterstehenden Truppen zu beloben und zu ermuntern, erhielt er einen impertinenten Brief, dessen Schluß lautet: „Wenn es in Ihrer Absicht liegt, fortgesetzt und systematisch meiner Autorität sich zu widersetzen und zu diesem Zweck eine Reihe von Dingen zu begehen, welche weder Ihrem Charakter noch Ihrer Stellung zukommen, so werde ich mich gezwungen sehen, über Sie eine direkte Entscheidung zu treffen, so peinlich ein solches Verfahren auch sein möge." General Bouet hatte die Enthaltsamkeit, sein Kommando niederzulegen, wurde nach Frankreich zurückgerufen und von dem Kriegsminister sehr kühl empfangen. Erinnert dies nicht lebhaft an die Kommissäre der ersten Republik?

Ein radikaler Heißsporn wirft in seiner Schrift „Pourquoi la France n'est pas prête" den französischen Offizieren vor, sie hielten sich sehr reservirt und mischten sich nicht mit dem Volke, ständen auch unter dem Niveau der allgemeinen Intelligenz und Bildung. Dennoch aber begännen sie schon im Dienste sich nach bürgerlichen Stellungen umzusehen, in welchen sie ein reichliches Auskommen fänden. Auf diesen Vorwurf antwortet aus den Reihen der Armee die Broschüre „l'armée est prête" in folgender Weise: „Frankreich ist demokratisch, dennoch strebt Jedermann danach, die höheren Sphären der Gesellschaft zu erklimmen. In demokratischen Staaten ist aber der einzige Maßstab des Ansehens und der Größe — das Geld. Künstler und Industrielle, Gelehrter und Landmann, alle streben daher einmüthig nach diesem goldenen Kalbe, da Reichthum das einzige Mittel ist, den Menschen über die Masse hinaus zu heben. Alle Hebel der Intelligenz, Arbeits-